

Ansichten: Ein Gastkommentar zum Aufstand „Armer Konrad“

VON EBERHARD KÖGEL*



Die Mär vom Widerstand

Ist der Remstaler so rebellisch und der Württemberger so widerborstig, wie die Festredner beschwören?

Bei den Gedenkfeiern und in den Broschüren zum 500. Jahrestag des Armer Konrad ist sehr viel vom aufständischen Geist der (wahlweise) Remstaler, Schwaben, Württemberger oder gar Baden-Württemberger die Rede.

Es ist nur komisch, dass hier Leute von Rebellion und Aufstand reden, die damit überhaupt nichts am Hut haben. Ich nenne sie die „verbeamteten Freiheitskämpfer“ vom Stile der Oberbürgermeister Christoph Palm, Jürgen Oswald, Boris Palmer oder gar des Leiters des Hauses der Geschichte, Thomas Schnabel, der in der ganzen Republik „seine Auführer“ anpreist. Schnabel hat seinen Posten über die CDU-Ämterverteilungsmaschine erhalten, die 60 Jahre lang die gut dotierten Posten des Landes unter sich verschoben hat. Er ist damit Teil der regierenden Clique, die 1975 unseren Widerstand gegen das Kernkraftwerk Wyhl kriminalisierte und am 30. September 2011 den Widerstand gegen den Kellerbahnhof Stuttgart 21 blutig niederknüppeln ließ.

Die Herren feiern in erster Linie sich selber. Aktuelle Bewegungen gegen staatliche Umverteilungspolitik zugunsten der Reichen, gegen obrigkeitliche Verschwendungssucht, gegen staatliche Überwachung und das Spitzelunwesen, gegen Nazi-Umtriebe, für eine Gesellschaft in Gleichheit, Freiheit und Solidarität (auch mit den Armen dieser Welt) sind nicht eingeladen und werden nicht zu Wort kommen.

Und diese allseits vielbeschworene Widerstandstradition des Südwestens ist eine Mär. Denn tatsächlich gab es nach den Niederlagen in den Bauernkriegen (1514 und 1515) jahrhundertlang fast keinen Widerstand und keine Aufstände mehr in unserer Region. Meine These ist ja, dass die grausame Rache der Herrschenden nach ihrem Sieg in den Bauernkriegen sich tief im Bewusstsein des Volkes eingegraben und weitere Aufstände verhindert hat. Die Herrschenden schreckten vor keinem Mittel zurück, um Angst und Schrecken zu verbreiten: Folter, Todesstrafe, Entzug von Hab und Gut, Zerstörung der Häuser, Vergewaltigung der Frauen, Einrichtung einer Geheimpolizei und des Spitzelunwesens, Brandmarkung der Aufständischen – ihnen wurde das württembergische Hirschgeweih auf die Brust gebrannt.

Die Revolution von 1848 spielte sich hauptsächlich im Badischen ab, und 1918, als sich in Kiel die Matrosen erhoben und in Bayern die Räterepublik ausgerufen wurde, haben wir unseren König höflich



Niederschlagung des Bauernaufstands „Armer Konrad“ vor den Toren Schorndorfs. Darstellung im Beutelsbacher Museum.

Bild: Habermann

gebeten, doch bitte ins Exil zu gehen. Und auch noch vergessen, seinen Großgrundbesitz zu enteignen – eine Forderung, die der Arm Conrat schon 1514 erhoben hat.

Die verbeamteten Freiheitskämpfer feiern sich doch bloß selber

In demselben Aufwasch wird auch noch kolportiert, dass der Südwesten den Faschisten größeren Widerstand entgegensetzt habe als andere Landschaften. Auch das ist eine Mär. Stuttgart, die spätere „Stadt der Auslandsdeutschen“, hatte die erste NSDAP-Ortsgruppe außerhalb Münchens, und wie die jüngsten Forschungen zum Hotel Silber zeigen, hat sich die örtliche Bourgeoisie schon vor 1933 den Nazis freudig an die Brust geworfen.

Die Gegengeschichte ist weithin eine Geschichte des Scheiterns – im Land und in der Gesellschaft haben die Widerstandsbe-

wegungen meist „zu wenig fassbaren Veränderungen geführt“ (Zitat des renommierten Volkskundlers Hermann Bausinger).

Und wenn wir unsere 500-jährige Widerstands- oder Nicht-Widerstands-Tradition aufarbeiten, dann müssen wir auch über uns selbst reden: über den Spaltpilz in unseren Reihen, über Angst, Verzagttheit, Mitleidertum, Vertrauen in die Obrigkeit, Verrot und Korruption durch Geldangebote und Pöstchen am Katzentisch der Herrschenden.

Aber die freiheitlichen Ideen waren nie tot. Sie zeigten sich vielleicht eher in einzelnen Persönlichkeiten wie Daniel Schubart oder Georg Elser (auch er jahrzehntlang totgeschwiegen). Schubart (1739-1791) schrieb in seinem Gedicht „An die Freiheit“: „Einst walltest du so gern in Deutschlands Hainen, / Und liebest dich vom Mondenlicht bescheinen, / Und unter Wodanseichen war / Dein unentwehrtester

Altar. / Es sonnte Hermann sich in deinem Glanze, / An deine Eiche lehnt' er seine Lanze, / Und ach, mit mütterlicher Lust / Nahmst du den Deutschen an die Brust. / Bald aber scheuchten Fürsten deinen Frieden, / Und Pfaffen, die so gerne Fesseln schmieden; / Da wandtest du dein Angesicht / Wo Fesseln rasseln – bist du nicht.“

Dennoch bleibt uns die Hoffnung, dass Freiheit, Gleichheit und Solidarität wieder zu uns zurückkehren und sich zum Beispiel in der Bewegung gegen den Kellerbahnhof Bahn brechen – im Sinne der großen Ziele: Eine andere Welt ist möglich.

* Eberhard Kögel aus Stetten ist als Heimatforscher, Lokal-Anarchist und Polit-Aktivist vielgelobt und vielgeschmäht. Unstrittig ist nur eins: Remstaler Rebellengeist und württembergische Widerborstigkeit kann ihm keiner absprechen.